

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.  
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischel.  
23. Jahrg. Wien, Samstag, 14. Juni 1913.

Das Jubiläum der Straßenbahnen. Die heute stattgefundene Feier des zehnjährigen Eigenbetriebes der Wiener städtischen Straßenbahnen durch die Gemeinde wurde mit einer Festmesse in der Karlskirche eingeleitet. Die Messe zelebrierte der Pfarrverweser Kommandeur Pfob unter Assistenz der Kooperatoren Kohl und Trnka. Während derselben wurde vom 1. Männergesangsverein der städtischen Straßenbahnen die Deutsche Messe von Schubert vorgetragen. Um 11 Uhr vormittags fand sodann die Festversammlung im Festsaale des neuen Wiener Rathauses statt, zu welcher sich sämtliche dienstfreie Beamte und Beamtinnen, Unterbeamte und Bedienstete der städtischen Straßenbahnen eingefunden hatten. Kurz vor 11 Uhr erschien Exzellenz Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Begleitung des Vizebürgermeisters Dr. Porzer mit den Gemeinderäten kaiserlicher Rat Baron, Alois Eder, von Findenigg, Graf, Hötzel, Klaus, Knoll, Langer, Müller, Pichler, Schimek, Schreiner und Wagner im Saale. Von Ehrengästen hatten sich eingefunden: Oberbaurat Scheidl vom Eisenbahnministerium, Hofrat Neblinger und Oberinspektor Luithlen von der Generalinspektion der k. u. k. österreichischen Eisenbahnen, die Hofräte Kretschmer und Graf Lamezan von der Statthalterei, Polizeipräsidentstellvertreter Hofrat Freiherr von Gorup, Zentralinspektor Oberpolizeirat Pamer, der Chef/der freiwilligen Rettungsgesellschaft Dr. Charas, dann Magistratsdirektor Appel, die Obermagistratsräte Dr. Weiß, Dr. Nüchtern und Arzt, die Magistratsräte Formanek, Dr. Madjera und Dr. Glatz, Magistratssekretär Böttger, Gaswerkdirektor Menzel, der Direktor der städtischen Stellwagenunternehmung Liffka mit Buchhaltungsvorstand Scheidl, der Präsident des Vereines der Beamten der städtischen Gaswerke Fiedler /etz. Zu beiden Seiten der Estrade hatten der Männergesangsverein der städtischen Straßenbahnen, der Musikverein und die Humanitätseinstitute, die Frauenkollekte, der Kollegen-Hilfs-Jubiläumsverein vom Bahnhof Vorgarten und der humanitäre Unterstützungsclub vom Bahnhofe Währing mit ihren Fahnen und Bannern Aufstellung genommen.

Die Musikkapelle der Straßenbahnen begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste beim ~~Erst~~ Erscheinen mit einem Einzugsmarsch worauf der Direktor der städtischen Straßenbahnen Ing. Spöngler die Festrede hielt, in welcher er den Bürgermeister, die Ehrengäste sowie die zahlreich erschienenen Funktionäre begrüßte und ihnen für die damit dem Unternehmen erwiesene Auszeichnung und Anerkennung dankt. Er begründet die Feier des 10 jährigen Eigenbetriebes der Straßenbahnen durch die Gemeinde Wien mit einem Hinweis auf die große Menge der wichtigsten Ereignisse, die in diesem Zeitraum eine Umwälzung im ganzen Verkehrsleben der Großstadt gerade durch die Verstadtlung

der Straßenbahn und die Einführung des elektrischen Betriebes hervorgebracht haben und führte dann aus:

Bemerkenswert ist, daß die Straßenbahnen heute 65 % des gesamten Verkehrs in der Stadt bewältigen. Die Frequenzsteigerung wurde hervorgerufen durch die Vereinheitlichung und die dadurch bedingte Verbilligung der Tarife anlässlich der Vereinigung der Netze der Wiener Tramway - Gesellschaft, der Neuen Wiener Tramway, am 1. Juli 1903 sowie in weiterer Folge der "Agrarer Bahn und der "Ampftramway vorm. Kraus & Komp., aber auch durch eine um 10 % erhöhte Fahrgeschwindigkeit. Die Zunahme der Frequenz erhellet am besten daraus, daß im Jahre 1903 auf einen Einwohner 90 Fahrten entfielen, 1912 aber 150 Fahrten. Die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit hatte wiederum die Erschließung neuer Gebietsteile an der Peripherie der Stadt, das Entstehen ganzer Kolonien und Fabrikiertel zur Folge, da sie einen Gürtel von etwa 0,5 bis 1,5 km. Breite dem Stadtinneren näher brachte, der nunmehr in derselben Zeit erreichbar ist, wie früher das davor liegende verbaute Gebiet. Durch den Ausbau ist das Netz von 160 km. auf 260 km. Länge erweitert worden. Der Fahrpark des elektrischen Betriebes umfaßte 1903 1700 Wagen zu Ende 1912 2900 Wagen; die Fahrleistung ist von 43 Millionen auf 94 Millionen Wagenkilometer, die Zahl der beförderten Personen von 158 auf 310 Millionen gestiegen. Wiederholt ist bereits eine Tagesfrequenz von mehr als einer Million Fahrgäste zu verzeichnen. Die Einnahmen halten mit diesem Ansteigen Schritt; im Jahre 1904 hat die Einnahme rund 24,8 Millionen K, im Jahre 1912 aber nahezu 50 Millionen K betragen. Die Betriebsausgaben sind in etwas höherem Maße angewachsen u. zw. von rund 15,9 Millionen auf rund 35 Millionen K. Daran nehmen die Personalkosten einen stetig zunehmenden Anteil. Das Straßenbahnunternehmen hat derzeit einen Stand von 12.700 Personen, d. s. mehr als doppelt so viel als im Jahre 1903. Mit ihren Angehörigen zusammen würden sie in der Zahl von mindestens 35.000 Personen die Bewohnerschaft einer durchaus nicht gar kleinen Stadt darstellen.

Von großer Wichtigkeit und Bedeutung für die Bevölkerung ist der Frühtarif, der aber das Unternehmen schwer belastet. Denn neben der Tatsache, daß die durchschnittlichen Transportkosten für einen Fahrgast wesentlich höher als 12 h, früher 10 h, sind, bedingt der Frühverkehr eine sehr große Anzahl von Angestellten und Fahrbetriebsmitteln, die bloß für diese kurze Spanne Zeit bereit gehalten werden müssen, ohne daß die Möglichkeit bestünde, sie im normalen Tagesbetrieb weiter zu verwenden. Der Verlust infolge dieses Frühtarifes, der sich als eine volkswirtschaftliche Tat von größter Bedeutung, namentlich für die arbeitende ~~Bevölkerung~~ Bewohnerschaft der Stadt darstellt, ist mit mindestens 1,5 Millionen K einzuschätzen.

Die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit war ebenfalls mit einer bedeutenden Personalvermehrung verbunden. Während die Dienstbereitschaft in den früheren Privatbetrieben bis zu 17 Stunden täglich ausmachte, wobei die eigentliche Arbeitsdauer noch im Jahre 1903 fast 8 Stunden durchschnittlich betrug, ist die Dienstzeit seither auf höchstens 14 Stunden, die Arbeitsdauer aber im Durchschnitt auf 7 1/2 Stunden herabgesunken. Allerdings darf dabei nicht außeracht bleiben, daß der Dienst in seiner heutigen Gestaltung weit höhere Anforderungen an die Fahrbediensteten stellt. Dennoch ist ganz besonders bemerkenswert, daß noch im Jahre 1903 ein Kondukteur täglich durchschnittlich 320 Fahrgäste, im letzten Jahre aber täglich nur 225 Personen abzufertigen hatte.

Auf dem Gebiete der Alters- und Invaliditätsfürsorge für die Angestellten und deren Angehörige hat die Gemeinde Wien wohl ganz Außergewöhnliches geleistet. Viele, die bei den früheren Privatunternehmungen gar keinen Anspruch auf Versorgungs-geldese hatten, wurden ohne besondere Nachzahlungen ihrerseits in die Pensionsversicherung einbezogen. Die früherern Pensionsquoten von höchstens 66 % des bloßen Gehaltes sind auf die volle Höhe des Gehaltes, der Alterszulagen und des Wohnungsgeldes gestiegen. Die zur vollen Pension erforderliche Dienstzeit von 35 Jahren ist für das Fahrpersonal auf 30 Jahre herabgesetzt worden. Solcher Art ist das Ausmaß der Versorgungs-güsse gegenüber früher durchschnittlich um 50 % gestiegen.

Die Auslagen für Wohlfahrtszwecke haben im letzten Jahre allein, mit mehr als 3 Millionen Kronen, für jeden einzelnen Angestellten nahezu 270 K also fast 75 Heller täglich, betragen. Die Leistungen auf diesem Gebiet waren aber auch nur dadurch möglich, daß die Gemeinde Wien selbst mit ihrem gesamten Vermögen deren Einhaltung verbürgte. Da durch ist weiters die Pensionskasse in die Lage versetzt worden, aus ihrem Vermögen, das zu zwei Dritteln vom Unternehmen beigesteuert wurde, ohne Rücksicht auf eine etwa erreichbare höhere Verzinsung den Bau von Bedienstetenwohnhäusern durchzuführen, in denen mit Ende dieses Jahres rund 1600 Wohnungen dem Personal zur Verfügung stehen werden, außer 500 Wohnungen verschiedener Größe in eigenen Gebäuden der Straßenbahnen; für 1/6 aller Angestellten ist mithin vorgesorgt. Diese kolossalen Aufwendungen mußten zum Teil durch eine geringe Erhöhung des Frühtarifes von 10 auf 12 h und des Preises für eine Fahrt über eine oder zwei Teilstrecken von 12 auf 14 h gedeckt werden.

Trotz aller Anstrengungen der betriebsführenden Organe und des Fahrpersonales selbst sind Klagen über zu schwachen und unregelmäßigen Verkehr unvermeidlich. Doch ist dabei zu bedenken, daß heute über einen Betriebskilometer des ganzen Netzes, die natürlich schwächer befahrenen Ueberlandstrecken

mitgerechnet, im täglichen Durchschnitt 1132 Wagen laufen, gegen 715 vor 10 Jahren, bei Uebernahme des Betriebes, was einer Verdichtung um rund 58 % entspricht. Weiters hat der allgemeine Straßenverkehr ähnlich an Umfang zugenommen und die Straßenbahnen teilen sich mit ihm in eine und dieselbe Fläche. Natürlich müssen sich daraus Hemmungen ergeben, die den Straßenbahnbetrieb neben vielen anderen Umständen ungünstig beeinflussen. Jeder Witterungswechsel und alle die unvorhersehbaren Zufälligkeiten des Großstadtlebens ändern den Bedarf in der mannigfachsten Art, ohne daß die Leitung die Macht hätte, ihm im Augenblick zu begegnen. Die Bewältigung der großen Verkehrsaufgaben ist neben dem verdienstvollen Zusammenwirken aller Faktoren, der Behörden sowohl und der zur Verwaltung des Unternehmens berufenen Funktionäre der Gemeinde, wie der eigenen Beamten und Bediensteten, auch den nach Möglichkeit vollkommensten technischen Einrichtungen zu danken. Die Anerkennung dafür ist nicht ausgeblieben; viele eigene Verbesserungen sind teils von auswärtigen Verkehrsanstalten übernommen, teils von den Eisenbahnbehörden als muster-giltig empfohlen worden. Dieser Verbesserung der technischen Einrichtungen zugleich mit einer gediegenen Schulung des Personales ist es zuzuschreiben, daß die Zahl und Schwere der Unfälle in starken und stetigen Abnahmen begriffen ist. Dabei war die unterstützende Wirksamkeit der Polizei, der Feuerwehr und der Freiwilligen Rettungsgesellschaft dankbar hervorzuheben.

Die Anerkennung der Gemeindevertretung, der Aufsichtsbehörden und auch der Bevölkerung selbst ist dem Unternehmen als ganzem und den Bediensteten wiederholt zuteil geworden. Auf dieser Bahn mit vereinten Kräften und in hingebender Tätigkeit zur Vervollkommnung des Betriebes fortzuschreiten, soll das Bemühen aller sein, um den Beweis zu liefern, daß die Verstadtlung des Verkehrswesens in Wien wirklich der Allgemeinheit jenen Erfolg bringt, der vor 10 Jahren den Vertrauensmännern der Bürgerschaft mit Dr. Lueger an der Spitze und seinem ersten Berater, dem gegenwärtigen Bürgermeister Exz. Dr. Weiskirchner verschwebte, als der Beschluß zustande kam, die Straßenbahnen in die städtische Verwaltung zu übernehmen. Daß auch sie es verstanden hat, den Betrieb kaufmännisch zu führen, ohne fiskalisch zu werden, erweisen die Gebahrungüberschüsse, die seither mit etwa 22,5 Millionen K dem Gemeindevermögen zugeführt wurden; dadurch aber, daß alle in das öffentliche Leben einschneidenden Maßnahmen dem Stadtrate, später dem Gemeinderatsausschusse, die bedeutendsten Angelegenheiten aber dem Gemeinderate selbst vorbehalten sind, ist die Wahrung der Interessen der Allgemeinheit unter öffentlicher Kontrolle voll verbürgt.

Endlich gedenkt der Vortragende aller jener Personen, die

an der Wiege der städtischen ~~Verkehrs~~ Straßenbahnen gestanden sind mit dem Wunsche, das Unternehmen möge zu immer größerer Bedeutung und Blüte emporwachsen zum Wohle der Stadt und ihrer ganzen Bevölkerung.

Nun brachte der erste Männergesangsverein der städtischen Straßenbahnen „Suomis Sang“ aus dem Schwedischen in exakter Weise zum Vortrage worauf Direktörnerat Dr. Reuß folgende Ansprache hielt:

Die Beamten und Beamtinnen der städtischen Straßenbahnen haben mir die mich ehrende Aufgabe übertragen, der hochansehnlichen Festversammlung in schlichten Worten zu sagen, was am heutigen Gedenktage die Seele unseres Beamtenkörpers bewegt. Wir alle, besonders aber jene von uns, die schon einer der Privatunternehmungen gedient haben, deren Bahnnetze in den städtischen Straßenbahnen aufgegangen sind, fühlen sehr wohl, daß die Verstädtlichung der Straßenbahnen nicht nur deren Erweiterung und Verbesserung verursacht, sondern daß sie die Sache, der wir dienen, in ihrem innersten Wesen berührt hat. Auch der Privatunternehmer, der eine Verkehrsanstalt betreibt, kann auch dem Bedürfnisse der Bevölkerung nicht verschließen, wenn er nicht den Ertrag des Unternehmens schädigen will. Aber es ist ein ganz anderes, ob ein Unternehmen den Wünschen des Publikums entgegenkommt, soweit die Erfüllung dieser Wünsche seine Rentabilität steigert, oder ob es den Bedürfnissen der Bevölkerung soweit Rechnung trägt, als es das wirtschaftliche Gleichgewicht des Unternehmens nur immer zuläßt.

Daß die Straßenbahnen, seitdem sie städtisch sind, nach diesem letzteren Grundsatz verwaltet werden, dafür haben wir Straßenbahner besondere Ursache dankbar zu sein. Denn wir genießen jetzt das jedem Öffentlichen Beamten vergünstigte Hochgefühl, daß unsere Pflichterfüllung immerden Interessen unserer Mitbürger dient. Wenn trotzdem unsere Tätigkeit manchen Wunsch, der aus der Bevölkerung laut wird, offen läßt, so kommt das einerseits daher, daß die Wünsche der Menschen nicht immer mit ihren Interessen zusammenfallen. Andererseits mag auch unsere Tätigkeit manchmal hinter dem Vollmaß unserer Pflichten zurückbleiben, denn wir sind allesamt fehlbare Menschen. Auch wolle nicht vergessen werden, daß sich unser Dienst mitten im Wirbel des Großstadtlebens abspielt und daß wir gerade dann, wenn unsere Mitbürger in Lustbarkeiten ihre Muße genießen, den schwersten Dienst zu bewältigen haben. Wir arbeiten also in einem Milieu, das wenige Ruhepunkte zu verweilendem Nachdenken bietet, und das oft durch die Fülle von Einzeleindrücken die freie Uebersicht behindert. Daß unser Dienst, wie nicht jeder andere, die restlose Hingabe der ganzen Persönlichkeit an die Pflicht verlangt, erlauben

wir uns hier nur anzuführen, weil es, wie wir glauben, etwaige Unzulänglichkeiten menschlich zu erklären geeignet ist. Es liegt uns aber ferne, darüber zu klagen. Haben wir doch das Glück, der Gemeinde Wien zu dienen, einer Dienstherrin, die in vorbildlicher Weise für die Person und die Familie ihrer Beamten sorgt, sodaß sie sich, unbeengt durch die kleinen Sorgen des Lebens ganz ihrem Dienste weihen können.

Wir ergreifen freudig den Anlaß des heutigen Festes, der hochgeehrten Gemeindevertretung für diese ihre opferwillige Fürsorge aus vollem Herzen zu danken. Zwar harret noch ein Häuflein Bitten, zu dem uns die jüngste Munifizenz des Gemeinderates gegenüber den Gemeindebesatzten und -Dienern ermutigt hat, der Erledigung, aber wir sehen ihr mit vollem Vertrauen entgegen, das auf zuverlässigem Grunde, auf dem nie versagenden Wohlwollen der Gemeindevertretung verankert ist.

Der Verkehr einer Großstadt ist der Blutkreislauf in ihrem Organismus. Wir fühlen an der Frequenz der Straßenbahnen den Pulsschlag unserer Heimatstadt. Er wird verlangsamt, wenn unsere Mitbürger bange Sorge bedrückt, beschleunigt, wenn sie durch traurige oder freudige Anlässe erregt werden.

Mögen Hemmungen, wie wir sie im Anfange dieses Jahres erlebt haben, unserem Unternehmen und unserer Vaterstadt in aller Zukunft erspart bleiben und mögen es immer stolze und freudige Anlässe sein, welche unsere Mitbürger in unsere Wagen drängen.

Das wünschen wir Beamte und Beamtinnen der städtischen Straßenbahnen aus ganzer Seele zum Wohle unseres Unternehmens, zur Ehre und Freude unserer geliebten Wienerstadt, die Gott der Allmächtige wachsen, gedeihen und blühen lassen wolle immerdar!

Namens der Unterbeamten sprach nun Verkehrsmeister A. Schenk folgende Worte: Gestatten Sie mir als Vorstand des Unterbeamten-Vereines der Wiener städtischen Straßenbahnen, im Namen dieser Körperschaft einige Worte zu sprechen. In dankbarer Erinnerung bleibt wohl jedem Straßenbahner der Moment, als unser unvergeßlicher Bürgermeister Dr. Karl Lueger, an der Spitze der christlich-sozialen Gemeinderatsmehrheit, vor nun einem Dezenium, die Wiener Tramway bzw. die aus dieser hervorgegangene Bau- und Betriebs-Gesellschaft in das Eigentum der Gemeinde Wien übernahm, trotz der, in heftiger Weise geführten Gegenaktion von, an diesem Unternehmen beteiligten Interessentengruppen. Wir alle sind nun der Meinung, daß sich damals unser seliger Bürgermeister und mit ihm der Gemeinderat nicht nur von der Ansicht leiten ließ, ein erträgnisreiches Unternehmen der Gemeinde Wien, zu Nutzen der gesamten Bevölkerung einzuberleihen, sondern daß auch der Gedanke für die Durchführung

mitbestimmend war, die ihm und allen anderen so gut bekannten Verhältnisse der Angestellten einer Besserung zuzuführen, was unter der alten aera nie und nimmer zu erreichen war. In der uns allen bekannten Tatkraft Dr. Luegers, wurde die materiellen Verhältnisse der Angestellten sofort nach Uebernahme des Unternehmens weitaus günstiger gestellt als sie früher waren.

Was seither für uns gescheh ist viel, sehr viel zu nennen. Ich will von den vielen durchgeführten Verbesserungen nur einen Punkt erwähnen, weil hierdurch nicht nur bei allen Bediensteten innigste Dankbarkeit ausgelöst, sondern in den Herzen der Straßenbahner ein Denkmal dankbarer Erinnerung für die christlich-soziale Gemeindevertretung aufgerichtet wurde. Es ist dies die Zuerkennung der 100 %igen Pensionsquote bei gleichbleibenden Leistungen.

Durch das Zugeständnis dieses Wunsches, wurde Sorge und Kummer jener in Dienste ergantzen Angestellten, welche infolge eingetretener Dienstuntauglichkeit gezwungen waren, in den Ruhestand zu treten, verschonnet. Früher war dies der gefürchtetste Moment im Leben des alten Dieners und zwar deshalb, weil er wußte, daß die paar Lebensjahre für ihn und seine Familie Hungerjahre bedeuten, weil mit dem 60 %igen Ruhegehalt, den man füglich besser als Hungergehalt hätte bezeichnen können, ein Auskommen für eine Person geschweige für eine Familie nicht möglich war. Heute weiß jeder, daß, wenn das unerbittliche Schicksal ihn aus dem Rahmen der aktiv Dienenden hinausdrängt, er, samt seiner Familie mit den 100 %igen Ruhegehaltsgeldern zu leben vermag.

Die Wirkung dieses eminent wichtigen, sozialen Beschlusses dürfte wohl nur der ganz und voll ermessen können, der in diesen Verhältnissen lebt. Wenn nun außer diesem Zugeständnis weiter nichts gegeben worden wäre, diese eine Tat allein genügt um dankbar jener zu gedenken, die in ihrer Fürsorge um das Wohl und Wehe ihrer Angestellten das Gesehnt gaben. Und so lassen Sie mir gleich an dieser Stelle herzlichsten und innigsten Dank abtatten unserem hochgeschätzten Herrn Bürgermeister, Exzellenz Dr. Weiskirchner, dem löblichen Stadt- und Gemeinderate und unserem lieben Gemeinderat und Abgeordneten Leopold Kunschak.

Wir danken auch Herrn Direktor Spängler, der sich stets mit voller Hingabe unserer Sache angenommen hat und allen anderen Vorgesetzten, die sich immer bemüht haben, unseren Wünschen entgegenzukommen.

Schließlich drängt es mich, unserer Freude heute nochmals darüber Ausdruck zu verleihen, daß Exzellenz Dr. Richard Weiskirchner, das Erbe unseres amso früh dahingeschiedenen Bürgermeisters Dr. Lueger angetreten hat.

Wir wissen, daß Exzellenz, unser hochgeschätzter Herr Bürgermeister, mit dieser Würde auch eine schwere Bürde übernahm. Wir wissen aber auch, daß es seiner Tatkraft und seiner umfassenden Kenntnis des ganzen großen ~~Verwaltung~~ Verwaltungsgebietes gelingen wird, die noch harrenden großen Aufgaben erfolgreich zu lösen. Wir standen seit jeher auf christlich-sozialem Boden, kämpften für die idealen Ziele unserer Partei, nicht weil wir von einer oder anderen Seite hierzu gezwungen wurden, sondern weil wir der Ueberzeugung sind, daß das Programm unserer Partei volle Freiheit und Gleichheit beinhaltet weil es für unseren katholischen Glauben eintritt und uns die Liebe zum angestammten Herrscherhause und zu unserer deutschen Mutter Erde, zu unserem lieben deutschen Wien zur Pflicht macht.

Getreu unserem einersätzigen Wehwar und Handschlag, wollen wir heute an dieser Stelle erneuern, unseren dienstlichen Verpflichtungen getreulich nachzukommen, zu Nutz und Frommen des Unternehmens. Wir wollen aber auch nach wie vor uns als Glieder der christlichsozialen Partei betrachten, wollen durch unsere Handlungsweise teilnehmen an dem Siege, überden deutsch-christlichen Volke beschieden sein möge! Das walte Gott!

Namens der ~~Bediensteten~~ Bediensteten richtete Kondukteur F. Eiler folgende Ansprache an die Versammlung:

10 Jahre sind es seit dem wir Angestellte der Gemeinde Wien wurden. Unserem unvergeßlichen hochverehrten seligen Herrn Bürgermeister Dr. Karl Lueger zu dem wir empor blicken wie zu unserem Vater, ist es durch die tatkräftige Unterstützung der Gemeindevertretung in der 12. Stunde gelungen, die Straßenbahnen in eigenen Betrieb zu übernehmen und zugleich uns aus der Sklaverei zu befreien. Er hat unsere Verhältnisse genau gekannt und gewußt wie wir ausgebeutet wurden. Wir sind ihm und der Gemeindevertretung daher für immerwährende Zeiten Dank schuldig. Nun, meine Hochverehrten, ist in den 10 Jahren vieles geregelt und verbessert worden, denn so oft wir mit Wünschen und Forderungen herangetreten sind, wurde uns immer von Seite unserer hochverehrten Herrn Gemeindeväter Wohlwollen entgegengebracht und unsere Dienst- und Lohnverhältnisse geregelt und verbessert, wofür ich im Namender Bediensteten Sr. Exzellenz unserem hochverehrten Herrn Bürgermeister Dr. Weiskirchner sowie den hochverehrten Herrn Stadt- und Gemeinderäten den innigsten Dank anspreche. Auch unserem lieben Arbeiterführer Herrn Abgeordneten Gemeinderat Leopold Kunschak, welcher seit seiner Tätigkeit im politischen Leben für uns Bedienstete immer eingetreten ist und für uns Opfer gebracht hat, erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Da jeder Mensch bestrebt ist seine Lage zu verbessern und uns die Zeitverhältnisse durch die fortwährend steigende Teuer-

...ung dazu zwingen für die Verbesserung unserer Lage einzutreten  
so bitten wir auch für die Zukunft Seine Exzellenz den Herrn  
Bürgermeister sowie die hochverehrten Herrn Gemeinderäte, uns  
Ihr Wohlwollen weiterhin zu bewahren. Wir sind bestrebt, uns  
immer enger und enger zusammen anzuschließen und unsere Organisa-  
tion ~~weiter~~ auszubauen, um als christlich deutsche Männer,  
stramm und felsenfest zu Seiner Exzellenz dem Herrn Bürgermei-  
ster und zur Gemeinde Wien zu halten.

Nachdem die Redner unter immer steigendem stellenweise  
stürmischen Beifalle der Versammelten geendet hatten, sprach  
Frl. Elfriede Rauscher ein~~mal~~ von Herrn Franz Rauscher ver-  
faßtes Festgedicht mit hübscher Betonung, in welchem namens  
der Frauen und Kinder der Angestellten der Dank zum Ausdruck  
gebracht wurde und das mit den Worten schloß: „

„Hoch Dir herrliche Stadt, mein Wien, Du Perle von Oesterreich!  
Hoch den Männern, die zielbewußt Dich führen zum Ruhm!  
Doch vor allem dem Oberhaupte, dem ersten der Bürger  
Dr. Weiskirchner Hoch!“

Begeistert stimmten die Anwesenden in das dreimalige Hoch  
ein, worauf die Kapelle der Straßenbahner einen Weiskirchner-  
Marsch zum Vortrage brachte, der stehend angehört wurde.

Nachdem der Beifall verklungen war hielt Bürgermeister  
Dr. Weiskirchner folgende Schlußrede: Gerne bin ich mit dem  
ersten Vizebürgermeister Dr. Porzer, mit den Stadt- und Gemein-  
deräten und mit den obersten Beamten des Magistrates und der  
städtischen Unternehmungen heute hier erschienen, um Ihrer  
Einladung Folge zu leisten. Ich bin der Meinung, daß unsere  
Anwesenheit Ihnen einen Beweis für unseren Dank und für unsere  
Anerkennung bieten soll, wir sind aber auch gerne gekommen,  
weil wir glauben, heute in diesem Saale ein Familienfest zwi-  
schen Straßenbahn und Gemeindeverwaltung feiern zu können.  
Mit Recht haben meine Vorredner in pietätvollen Gedanken den  
Namen Dr. Lueger erwähnt, und es ist auch meine Pflicht hier  
bei diesem Feste meines großen Amtsvorgängers zu gedenken,  
der eine neue großzügige Verkehrspolitik begonnen hat, so daß  
wir weiterbauen können auf der Grundlage, die er geschaffen,  
der sich damit auf diesem Gebiete ein immerwährendes Andenken,  
stärker wie Erz geschaffen hat. Ich glaube aber auch, daß ich  
jener Männer gedenken muß, die damals an der Wiege des Unter-  
nehmens gestanden sind. Es waren dies der erste Vizebürgermei-  
ster Strobach, Stadtbaudirektor Berger, Oberbuchhalter Hönig,  
und zwei Männer, die heute noch aktiv sind, Dr. Weiß und Dr.  
August Mayr, damals Sekretäre, heute Obermagistratsräte. Weiters  
glaube ich, daß ich aber wohl auch verpflichtet bin, Herrn  
Direktor Spängler besonders hervorzuheben. Möge der heutige  
Tag ihm eine Genugtung sein für manch unverdiente Kränkung,  
für manch böswillige Angriffe, denn wer auf hoher Stelle sich

be findet ist ihnen ausgesetzt weithin. Wer aber durch 10 Jahre  
ein so großes Unternehmen mit sicherer Hand führt hat sich  
nicht bloß den Dank seines Bürgermeisters und des Gemeinderates  
erworben, er hat sich den Dank der Stadt Wien verdient.

Wenn ich auch der anderen Redner gedenke, so nehme ich  
~~ich~~ die Versicherung der Treue mit Befriedigung zur Kenntnis.  
Ich bin der Meinung, daß bei den Straßenbahnen ein guter Geist  
lebt und Sie können überzeugt sein, daß Bürgermeister und  
Gemeinderat diesen guten Geist jederzeit schirmen und schützen  
werden. (Demonstrativer Beifall.)

Die Gemeinde wurde mit einer Mutter verglichen, die  
für ihre Bediensteten sorgt und ich nehme diesen Vergleich  
an; die gute Mutter wird ja in den nächsten Jahren nicht  
schlechter werden, sondern eine gute Mutter bleiben.

Ein Thema ist es, das auch ich Ihnen vor Augen führen will.  
Sie von den Straßenbahnen und wir von der Gemeinde haben auf  
den Gebiete des Verkehrslebens nur ein Ziel, und es muß  
lauten: Wir wollen den Bedürfnissen der Bevölkerung dienen.  
Der Gemeinderat als freigewählter Vertreter von Wiens Bürger-  
schaft will, daß der Bevölkerung gedient wird und Sie haben  
das gleiche Ziel vor Augen. Mitten Gedanken, den Dr. Reuß aus-  
gesprochen, möchte auch ich betonen. Es ist richtig, daß Sie  
keinem Privatunternehmen dienen sondern was die Kraft Ihres  
Geistes im Bureau schafft und was die Kraft Ihrer Hände in  
den Werkstätten leistet und was an Verdienst eingebracht wird,  
das fließt nicht in die Taschen eines ~~einzelnen~~ Privat-  
Unternehmens sondern kommt in die Kassen der Stadt Wien und  
wenn Sie durch eine öffentliche Gartenanlage gehen, die Luegers  
idealer Blumengeist geschaffen, können Sie danken, da habe  
auch ich meinen Anteil daran und wenn ein Schulpalast gebaut  
wird, in dem die Kinder des Volkes den Unterricht genießen,  
der sie zum ferneren Lebenskampfe befähigt, können Sie mit  
Stolz sagen, da haben auch wir mitgewirkt, denn wenn Sie  
Millionen verdienen, kommt das zurück zum großen allgemeinen  
Wohle und dient dazu, um unsere geliebte Vaterstadt schöner,  
größer, herrlicher und mächtiger zu machen. Möge dieses Gefühl  
des Dienstes im Interesse der Allgemeinheit bei Ihnen stets  
wachbleiben!

Ich freue mich aber auch, daß als eine Art Jubiläumsgabe  
von der Gemeinde das Gut Deutsch-Altenburg für Ihre Angestellten  
bestimmt wurde, welche nach schwerer Krankheit der Genesung  
und Erholung bedürfen. Ich hoffe, daß ich der Jubiläumswidmung  
für die Bediensteten auch eine Widmung für die Beamten durch  
Erbanung des Erholungshauses in Arbe bald nachfolgend lassen  
kann.

Ich danke dem Festausschusse für die heutige außerordent-  
lich schöne und mich hoch erfreuende Feier, zu der nicht nur

Ihre Veteranen gekommen sind, welche an den Kämpfen seit  
Jahren teilgenommen, sondern bei der ich auch viele junge  
Käfte sehe. Mögen diese sich an den Veteranen ein Beispiel  
nehmen. Indem ich dem Festausschusse im Namen des Gemeinderates  
unserer vollsten Sympathie versichere gebe ich dem heißen  
Wunsche Ausdruck: Es möge uns allen in gemeinsamer Arbeit ge-  
lingen, das mächtige große und schöne Unternehmen immer mehr  
und mehr auszugestalten im Interesse und zum Nutzen des Publi-  
kums, und in dieser gemeinsamen Arbeit jene Befriedigung zu  
finden, die notwendig ist um über des Lebens Bitternisse und  
Kümmernisse hinwegzukommen.

Indem wir an das Pflichtgefühl denken, richten sich unse-  
re Blicke zum Throne unseres erhabenen Monarchen, jenes greisen  
Kaisers, dessen Pflichtgefühl ein leuchtendes Vorbild für  
alle ist. Die Straßenbahner haben ja ihre Kaisertraue hier  
öffentlich einbekannt und ich glaube, wir können dieses Fami-  
lienfest nicht schöner schließen, als daß wir unseres erhabenen  
Monarchens gedenken. Der Bürgermeister, dessen Rede an vielen  
Stellen von einmütigen stürmischen Beifalle unterbrochen wurde,  
schloß nunmehr die Feier mit einem dreifachen Hoch auf den  
Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Mit der  
Abeingung der Volkshymne begleitet von der Musikkapelle der  
Straßenbahner schloß nach fast einstündiger Dauer die Fest-  
versammlung.

Das Gut Deutsch-Altenburg. Der Gemeinderatsausschuß für  
städtische Straßenbahnen sowie der Stadtrat haben beschlossen,  
dem Gemeinderate zu empfehlen, das der Gemeinde Wien gehörige  
Gut in Deutsch-Altenburg ~~anlässlich~~ des Jubiläums der Straßen-  
bahnen als Erholungshaus für genesene Mitglieder der Krankenkasse,  
für Bedienstete und Arbeiter der städtischen Straßen-  
bahnen zu widmen. Das Heim ist für die Aufnahme von ungefähr  
40 Personen einzurichten und für die erforderlichen Herstel-  
lungen soll aus den Betriebsmitteln der Straßenbahnen ein  
Betrag von 26.000 K bewilligt werden. Das Heim ist für solche  
Bedienstete oder Arbeiter der städtischen Straßenbahnen bestimmt,  
die von einer Krankheit genesen sind und der Erholung bedürfen.  
Die in das Heim aufgenommenen erhalten Wohnung und Hauswäsche  
unentgeltlich. Die Kosten der Verpflegung haben sie selbst zu  
bestreiten. Das ehemals gräflich Palfy'sche Gut wurde im Jahre  
1908 von Franz Hollitzer durch die Gemeinde Wien angekauft.  
Das Gut, welches 23 Joch umfaßt enthält einen prachtvollen Park  
mit alten Baumbeständen, darunter circa 2000 Obstbäume, ein  
altes Herrenschloß, eine Villa und sonstige kleinere Gebäude.  
Der Besitz enthält weitere einen kleinen Teich und wird von  
einem Bache durchflossen. Das Gut sollte ursprünglich für eine  
Ferienkolonie oder Kinderserholungsstätte bestimmt werden, doch

wurde dieses Projekt vom Gemeinderate wegen der zu hohen Kosten  
der Adaptierungen abgelehnt; es wurde sodann als Rekonvales-  
zenzheim in Aussicht genommen, und durch den in der nächsten  
Gemeinderatsitzung einzuholenden Beschluß des Gemeinderates  
wird ~~es~~ nun als Erholungshaus für Straßenbahnbedienstete dienen.

-----  
Die Bezirksvertretung Döbling hält am Montag, den 16. d.M.  
um halb 5 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

Der Bürgermeister andie Witwe Martinelli. Bürgermeister Dr.  
Weiskirchner hat an Frau Martinelli folgendes Kondolenzschrei-  
ben gerichtet: Die Nachricht von dem Ableben Ihres Gatten, des  
großen Volkschauspielers Ludwig Martinelli hat uns Wiener  
tief ergriffen, stehen doch die von dem Verbliebenen geschaf-  
ten lebenswahren Gestalten noch frisch in unser aller Erin-  
nerung. Seine kernige, tief gemütvollte Darstellungswiese in  
den Volksstücken unserer österreichischen Volksdichter Raimund,  
Anzengruber und Nestroy wird uns unvergesslich sein und sichert  
dem großen Töten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der öster-  
reichischen Schauspielkunst. Namens der Stadt Wien erlaube  
ich mir Ihnen verehrte gnädige Frau das tiefstgefühlte Beileid  
zum Ausdrucke zu bringen, möge Ihnen in diesen schweren Stun-  
den bitteren Leides der Gedanke Tröstung bringen, daß alle  
die Ihren edlen Gatten kannten, ihm ein immerwährendes ehren-  
des Andenken bewahren werden.

-----  
Ein amerikanischer Reiseschriftsteller über Wien. Bürger-  
meister Dr. Weiskirchner hat an den Reiseschriftsteller Mr.  
James Huneker (New-Yorker „Times“) nachstehende Zuschrift ge-  
richtet: In den letzten Tagen erschien in verschiedenen Wiener  
Tagesblättern auszugweise ein aus Ihrer bewährten Feder stam-  
mender in der New-Yorker „Times“ veröffentlichter Reisebericht  
über Wien. In beredter Weise schildern Euer Hochwohlgeboren  
in demselben die günstigen Eindrücke, welche Sie während Ihres  
Verweilens in unserer Stadt empfangen haben, preisen die Vor-  
züge und Schönheiten der Stadt Wien und rühmen die guten Eigen-  
schaften ihrer Bewohner. Diese lebenswürdigen Worte des Lobes  
und der Anerkennung, die umso höher anzuschlagen sind, als sie  
aus dem Munde eines der bedeutendsten zeitgenössischen Schrift-  
steller Amerikas kommen, erfüllen mich und meine Mitbürger mit  
aufrichtigem Stolz und inniger Freude. Ich erlaube mir hiefür  
Euer Hochwohlgeboren im Namen meiner Vaterstadt den tiefst-  
gefühlten Dank zu übermitteln. Indem ich die Bitte ausspreche,  
Euer Hochwohlgeboren mögen auch fernerhin der Stadt Wien Ihre  
Sympathien bewahren, zeichne etc.

Die Automobilisierung des Stellwagens. Heute vormittags fand unter der Leitung des Betriebsleiters-Stellvertreters der städtischen Straßenbahnen Ing. Berbalk die Offertverhandlung für die Lieferung von 100 Automobilstellwagen statt. Es langten 13 Offerte ein u. zw. 9 von Wiener bzw. n.-ö. Firmen, und vier von auswärtigen, 11 Offerte lautend auf Benzinwagen, 2 auf Elektromobilwagen. Es offerierten: „Lux“ Lichtgesellschaft, Wagen-, Karosserie und Automobilfabrik vormals A. Weiser & Sohn, Wiener Automobilfabrik G.m.b.H., Oesterreichische Saurer-Werke, Oesterreichische neue Automobilgesellschaft, A. Froß gemeinsam mit Nesseldorfer, Johann Puch und Reichenberger Automobilfabrik, sämtlich in Wien, Oesterreichische Daimler-Werke (Wr.-Neustadt) gemeinsam mit den Fiat-Werken und Gräf & Stift, Öst. Berna-Motorwagenfabrik (Liesing), Erste böhmisch-mährische Maschinenfabrik in Prag (Automobilabteilung), Reinrich Schaele (Köln a.Rh.), Daimler-Motoren-Gesellschaft (Zweigniederlassung Berlin) und Justus Christian Braun (Nürnberg). Die Offerte werden nun studiert und berechnet werden und sodann wird an den Magistrat ein Bericht erstattet. Wegen allfälliger Beistellung der Fahrtleistung für den Regiebetrieb läuft der Termin für die Ueberreichung der Angebote Ende dieses Monats ab.

Aus dem Rathause. Der Gemeinderat hält in der kommenden Woche am Freitag, den 20. d.M. um halb 5 Uhr nachmittags eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht nebst der Wahl von vier Schriftführern des Gemeinderates: Verwaltungsbericht der städtischen Gaswerke, der städtischen Straßenbahnen und der städtischen Stellwagenunternehmung, Bau des Stadtmuseums, Errichtung eines städtischen Wirtschaftsamt, Widmung des Gutes Deutsch-Altenburg für ein Erholungsheim der städtischen Straßenbahnbediensteten, Baurecht, Bau eines zweiten Verwaltungsgebäudes der Elektrizitätswerke veranschlagt mit rund 800.000 K, Schulbau im 18. Bezirk, veranschlagt mit rund 550.000 K, und mehrere minder wichtige Referate. Der Stadtrat tritt Dienstag, Donnerstag und Freitag zu Sitzungen zusammen. - Am Mittwoch, den 18. d.M. 4 Uhr nachmittags werden die ~~Teilnehmer~~ Mitglieder des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten Deutschlands im Rathause empfangen.

Der Leuchtbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz wird von Dienstag den 17. d.M. angefangen um 10 Uhr abends in Betrieb gesetzt.

Militärischer Unterhaltsbeitrag. Nach dem Gesetze vom 21. Juli 1908 steht den Angehörigen der zu einer Waffen- (Dienst-) Übung Einberufenen, insofern deren Erhaltung von dem Arbeitseinkommen des Einberufenen abhängt, ein Anspruch auf einen Unterhaltsbeitrag aus Staatsmitteln zu, wenn der Eingetragte österreichischer Staatsangehöriger ist, dem Mannschaftsstande des Heeres, der Kriegsmarine oder der österreichischen Landwehr angehört, und die unterstützungsbedürftigen Angehörigen im Inlande wohnen. Als Angehörige kommen in Betracht: Die Ehefrau, eheliche und uneheliche Kinder, Geschwister, Eltern und Großeltern. Der Anspruch kann nur von dem Einberufenen geltend gemacht werden. Im Interesse einer zeitgerechten Flüssigmachung des Unterhaltsbeitrages erscheint es notwendig, die mündliche oder schriftliche Anmeldung sofort nach Erhalt der Einberufungskarte bei der politischen Behörde des Wohnortes (in Wien bei den magistratischen Bezirksämtern) geltend zu machen und gelegentlich der Anspruchsmeldung nebst dem Anmeldeformulare die Einberufungskarte, den Militär-(Landwehr-) Paß, die Familiendokumente, die Bescheinigung der Krankenkassa über die Einteilung in eine Lohnklasse, bezw. die Bestätigung des Dienst- (Arbeits-)gebers über den Fortbezug oder Entfall des Lohnes beizubringen.

Auszeichnung. Der regierende Fürst von und zu Liechtenstein Johann II. hat dem Wiener Gemeinderate Dr. Emerich Klotzberg die von ihm gestiftete Regierungs-Jubiläum-Erinnerungs-Medaille verliehen.